Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 9

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

satzung auf. Sie können 8 Panzerfäuste mitführen. Der Radschützenpanzer für die Panzerabwehr bietet 8 Mann mit Kampfausrüstung inklusive acht Panzerabwehrlenkwaffen Dragon und zwei Mann Besatzung Platz. Von aussen lassen sich die verschiedenen Typen nicht unterscheiden. Wie Divisionär Sollberger schliesslich meinte, eignet sich der Radschützenpanzer auch für Einsätze der Armee bei Grenzüberwachungsaufgaben, bei der Sicherung und Überwachung wichtiger militärischer und ziviler Objekte sowie zum Schutz von internationalen Konferenzen auf schweizerischem Territorium.

Zweite Beschaffungstranche für 1996 geplant
Monatlich werden der Truppe ab September sechs Fahrzeuge abgeliefert, so dass in diesem Jahr die Instruktoren ausgebildet werden können. Ab 1996 beginnt auf dem Waffenplatz in Bière die Umschulung der mechanisierten Füsilierbataillone. Ende 1998 werden die ersten mechanisierten Füsilierbataillone einsatzbereit sein. Der Radschützenpanzer 93 ist so ausgelegt, dass verschiedene Kampfwertsteigerungen möglich sind. In der Rüstungsplanung ist folgendes konkret vorgesehen: Mit dem Rüstungsprogramm 1996 soll eine zweite Tranche im gleichen Umfang wie die erste bei Bundesrat und Parlament anbegehrt werden. *EMD, Info*

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Hunterverein Interlaken

Zwei Hunter bleiben in Interlaken

Vom Gefreiten Franz Knuchel, Jegenstorf

Der Flugplatz Interlaken war während 36 Jahren Systemfachstelle des Hunters, lange Jahre, die bei vielen Mitarbeitern, Spezialisten und Fans des formschönen Flugzeuges nicht einfach wegzudenken sind.

Nachdem 1990 die ersten Hunter liquidiert wurden, formierte sich in Interlaken eine Gruppe, die sich gegen das geplante völlige Verschwinden dieses Flugzeuges einsetzte. Am 8. Mai 1992 gründeten 28 Personen den Hunterverein Interlaken (Huver), mit dem Ziel um Erhaltung eines solchen Flugzeuges.
Dank grossen Bemühungen des Vereins, der Fliegerstaffel 7 und des BAMF-Betriebes Interlaken wurde es möglich, dass zwei Hunter statt verschrottet zu werden, in Interlaken erhalten bleiben.
Am 10. Juni 1995 war es soweit, im Anschluss an den Liquidationsverkauf von Hunter-Bestandteilen, wurden die zwei Hunter-Jets mit einer Übergabefeier des Huntervereins auf dem Militärflugplatz Interlaken offiziell übergeben.

Übergabefeier des Huntervereins Interlaken am 10. Juni 1995, von links nach rechts: Rudolf von Gunten, Pilot, der den letzten Flug mit dem Hunter J-4007 flog: Heinz Rohrbach, Chef BAMF-Betrieb Interlaken; Hans-Peter Fankhauser, stellvertretender BAMF-Direktor; Brigadier Christophe Keckeis, Kdt Flwaf Br 31; Kurt Steffen, Präsident des Huntervereins Interlaken; Bruno Weibel, Pilot, der den letzten Flug mit dem Hunter J-4018 flog; Aridio Pellanda, ehemaliger Hunterpilot.

Die Bordakten des Hunters J-4018 wurden vom stellvertretenden BAMF-Direktor Hans-Peter Fankhauser an Heinz Rohrbach, Chef des BAMF-Betriebes Interlaken, übergeben. Dieser Hunter wird beim Betriebsgebäude des Flugplatzes Interlaken aufgestellt und wird dort den verwitterten Vampire ersetzen.
Die Bordakten des Hunters J-4007 durfte Vereinspräsident Kurt Steffen ebenfalls von Fankhauser entgegennehmen. Dieser Hunter wird bei verschiedenen Gelegenheiten zu sehen sein. Der nun bereits 320 Mitglieder zählende Hunterverein, darunter auch Astronaut Claude Nicollier, wird diese zwei Flugzeuge pflegen und unterhalten, als Gegenleistung darf der Huver ihren Hunter J-4007 auf dem Flugplatz unterstellen.
Auch wenn die Hunter-Ära 1994 zu Ende ging, kann das legendäre Flugzeug in Interlaken nun doch weiterhin bestaunt werden.
Kontaktadresse Huver:
Hunterverein Interlaken
Postfach 662
3800 Interlaken

AUS DEM INSTRUKTIONSKORPS DER SCHWEIZER ARMEE

Ausbildungsplatz des Militäreisenbahndienstes eingeweiht

Für Spezialisten im Gleis- und Fahrleitungsbau

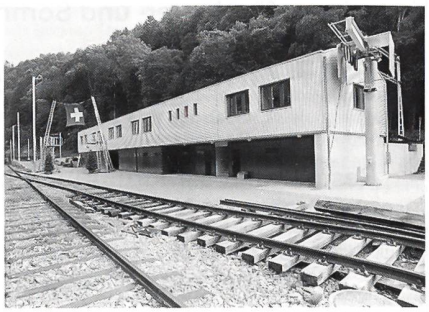
Von Arthur Dietiker, Brugg

Seit dem 1. Januar 1991 wird der «Militärische Eisenbahndienst» (MED) im Rahmen der Genierekrutenschulen ausgebildet. Um die hierzu benötigte Ausbildungsinfrastruktur zu schaffen, wurde in Effingen ein Ausbildungszentrum gebaut. Mit einer offiziellen Einweihung wurde dieser Tage die Anlage der Truppe zur Nutzung übergeben.

Bis 1990 rekrutierte sich der Militäreisenbahndienst (MED) mehrheitlich aus Hilfsdienstpflichtigen (HD) und zu einem kleineren Teil aus Bediensteten der Eisenbahnunternehmungen. Mit der durch das eidgenössische Parlament erfolgten Aufhebung des HD-Statutes hat die Ausbildung der Angehörigen dieses Dienstzweiges seit 1991 in den Rekrutenschulen der Genietruppen zu erfolgen. Durch die günstigen Voraussetzungen wie Integrierbarkeit in eine bestehende Eisenbahnanlage, örtliche Abgeschiedenheit und Nähe zum Waffenplatz Brugg mit seinen weiteren Ausbildungsanlagen, bot sich Effingen als Standortgemeinde des MED-Ausbildungsplatzes geradezu an. Zwischen dem SBB-Stationsgebäude und dem Portal des Bözbergtunnels wurde mit einem Kostenaufwand von rund 2,3 Millionen Franken eine auf reine Zweckdienlichkeit ausgerichtete Anlage erstellt. Hier lernen seit viereinhalb Jahren Rekruten und WK-Soldaten – zum Beispiel für Einsätze bei Katastrophen – Gleise zu verlegen und Fahrleitungen zu montieren. Mit einem schlichten Übergabeakt wurde das MED-Ausbildungszentrum Effingen nun offiziell eingeweiht und der Truppe übergeben.

Ein gelungenes Werk
Im Freigelände der Anlage werden die Spezialisten im Gleis- und Fahrleitungsbau praktisch ausgebildet. Das dazu notwendige Baumaterial, wie Schotter, Schienen, Schwellen, Masten usw ist hier in Magazinen eingelagert. Die Ausbildung umfasst die Planung

«Bauherr» René Stamm (Mitte) überreichte Waffenchef Divisionär Ueli Jeanloz (links) zur Einweihung des MED-Ausbildungszentrums eine SBB-Abwinkkelle für freie Fahrt, die unverzüglich an Waffenplatzkommandant Oberst Walter Menig (rechts) weitergereicht wurde.



Das MED-Ausbildungszentrum bei der Station Effingen. Die Form des Betriebsgebäudes erinnert bewusst an einen Eisenbahnzug.

und Ausführung vom einfachen Gleis bis zur anspruchsvollen Gleisanlage mit Weichen, Steigungen, Kurven und den dazugehörenden Fahrleitungsanlagen. Die Möglichkeiten sind gross, stehen doch der Truppe im Gebäude noch Theorie- und Vorbereitungsräume zur Verfügung.

✣

Unteroffiziersschüler räumen in überflutetem Heim auf

Ein Behindertenheim in Dielsdorf ist beim heftigen Gewitter vom 12. Juli von drei reissenden Bächen durchflutet worden. Unteroffiziersschüler hatten bei den Aufräumarbeiten geholfen. Wie die Gruppe für Ausbildung des EMD mitteilte, beteiligten sich zwölf angehende Korporale der Infanterie-Unteroffiziersschule 206 im Reppischtal und ihre Klassenlehrer an den Aufräumarbeiten. Das Erdgeschoss des Heimes war unter Wasser gestanden. Der Wasserstand soll eine Höhe von rund 1,80 Metern erreicht haben. 55 Bewohner wurden später evakuiert. Ein zwei Tage später vorgesehenes 25-Jahr-Jubiläumsfest konnte trotzdem planmässig stattfinden. Der Direktor des Heimes, Peter Weilenmann, zeigte sich froh über die Unterstützung. Die militärischen Stellen hätten auf entsprechende Anfragen äusserst unkompliziert reagiert.

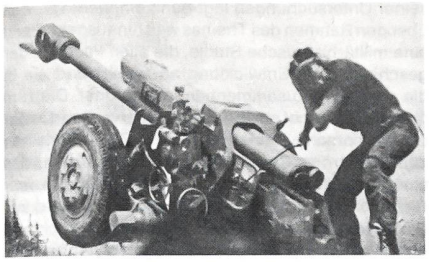
Gekürzt aus NZZ Nr 161/95

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BOSNIEN-HERZEGOWINA

Eine Aufhebung der Blockade nicht in Sicht

Die Schutzzonen von Srebrenica und Zepa sind im Juli von serbischen Verbänden eingenommen worden. Diese Ereignisse zeigen einmal mehr, wie mit



Ein Soldat der bosnischen Regierungstruppen feuert während der Kampfhandlungen der letzten Zeit mit einer 122-mm-Haubitze auf eine serbische Artilleriestellung in der Nähe von Travnik. Bild aus NATO-Brief 3/95.

dem erneuten Ausbruch der Kämpfe eine **Blauhelm-Aktion schwierig** geworden ist, wenn ein klarer politischer Wille fehlt. Um so weniger ist auch von der neuen schnellen Eingreiftruppe der UNO ein Wunder zu erwarten.
Keiner der am Konflikt Beteiligten zeigt an den Friedensanstrengungen noch ein grosses Interesse: alle kriegführenden Parteien glauben, dass allein in einem Waffengang über die Zukunft des Landes entschieden werden kann. Selbst Carl Bildt, der neue EU-Vermittler in Ex-Jugoslawien, liess durchblicken, dass eher die Aussicht auf eine **Fortsetzung des Krieges** als auf eine Wiederherstellung des Friedens bestehe. Er erklärte am 2. Juli, dass die Lage komplizierter als je zuvor sei und dass er in nächster Zeit keine Wiederaufnahme von Verhandlungen erwarte.
Am 28. Juni nahm die NATO einen Plan an, wonach für eine mögliche Rückzugsoperation der Unprofor bis zu 60 000 Mann eingesetzt werden sollen, darunter auch 25 000 amerikanische Soldaten. Für dieses seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa schwierigste militärische Unternehmen scheint allerdings die Finanzierungsfrage noch nicht gelöst zu sein. Um die Operation vor Wintereinbruch durchführen zu können, müssten im Prinzip Frankreich und Grossbritannien noch **im Juli** über einen **Abzug oder ein Verbleiben ihrer Truppen** entschieden haben. *IGV*

NATO

Aufstellung von zwei binationalen deutsch-amerikanischen Korps abgeschlossen

In Fortführung der von den Verteidigungsministern der Allianz im Mai 1991 gebilligten NATO-Streitkräftestrukturen und des im Dezember 1991 vom Verteidigungsplanungsausschuss gebilligten Dokuments MC 317, *«NATO-Streitkräftestrukturen für die Mitte der neunziger Jahre und danach»* wurde vereinbart, in Deutschland ein amerikanisch geführtes Korps mit deutscher Beteiligung und ein deutsch geführtes Korps mit amerikanischer Beteiligung aufzustellen. Beide Korps sind einerseits Ausdruck und Ergebnis der sicherheitspolitisch notwendigen und wünschenswerten Anwesenheit amerikanischer Streitkräfte in Deutschland, andererseits Wegbereiter und Garant engster deutsch-amerikanischer Zusammenarbeit.

Die beiden binationalen deutsch-amerikanischen Korps werden aus der Taufe gehoben: Die kommandierenden Generale des V. (US) Corps und des II. Korps, die Generalleutnante Jerry R. Rutherford und Edgar Trost, setzen ihre Unterschrift unter die «Gründungsurkunden».

Die Bundeswehr stellt hierzu eine Division für das Korps unter amerikanischer Führung bereit, während im Gegenzug die Vereinigten Staaten eine Division für das deutsch geführte Korps stellen. Als Austauschdivisionen wurden die 5. (GE) Panzerdivision sowie die 1st (US) Armored Division bestimmt. Als nationale Elemente verbleiben beim II. (GE/US) Korps die 1. (GE) Gebirgsdivision sowie beim V. (US/GE) Corps die 3rd (US) Infantry Division. Im Unterschied zum sich formierenden 1. (GE/NL) Korps, wo Niederländer und Deutsche einen integrierten Korpsstab bilden, sind die beiden deutsch-amerikanischen Korps «Frame Work-Corps» mit jeweils einer *«Lead Nation»*. Die Korpsstäbe bleiben im Grundsatz rein national, jedoch wird die Führung der unterstellten Division durch den Austausch von Stabspersonal unterstützt. Folgerichtig dienen seit Juli 1993 in Ulm und nunmehr Heidelberg fünf Offiziere und ein Unteroffizier im jeweils anderen Stab.
Text gekürzt und Bild aus Truppenpraxis/Wehrausbildung 6/1995

ÖSTERREICH

2500 Mann für die NATO-Partnerschaft bereitgestellt

Zu Beginn dieses Jahres 1995 ist Österreich dem NATO-Kooperationsprogramm *«Partnerschaft für den Frieden»* (PfP = Partnership for peace) beigetreten. Ende Mai wurde nun das österreichische *«Einführungsdokument»* der NATO übergeben und erklärt, 2500 Mann für spezielle Operationen bereitzustellen.
Konkret stellt man für *«friedenserhaltende Operationen humanitäre und Katastrophenhilfe sowie Such- und Rettungsdienste»* zwei Infanteriebataillone, eine Pionierkompanie, eine Transportkompanie, Fliegerelemente für Verbindungs-, Erkundungs- und leichte Transportaufgaben, eine Such- und Rettungseinheit sowie ein Feldspital zur Verfügung. Diese Truppen werden, so wie bisher für die UNO-Einsätze, auf Basis freiwilliger Meldungen organisiert. Das Programm ist bereits voll angelaufen.
Für Österreichs Sicherheit ist die NATO-Partnerschaft für den Frieden aufgrund ihrer Bedeutung für die Stabilität und Sicherheit der Nachbarn Österreichs in Zentral- und Osteuropa sowie aufgrund ihrer Rolle bei der Entwicklung eines umfassenden europäischen Sicherheitssystems von grosser Bedeutung. Dies wurde auch im *«Einführungsdokument»* festgehalten. Deshalb sei Österreich *«zu einer Kooperation mit der NATO und anderen PfP-Partnern insbesondere in den Bereichen friedenserhaltende Operationen, humanitäre und Katastrophenhilfe sowie Such- und Rettungsdienste bereit»*.
In Österreich ist man sich klar, dass die Realisierung einiger im *«Dokument»* genannten österreichischen Vorhaben *«die Schaffung rechtlicher Grundlagen und Begleitregelungen einschliesslich der budgetären Vorsorge bedürfe»*. Deshalb hat man dies auch in einem Vorbehalt angemerkt.
Österreich hat sich daran interessiert erklärt, an den genannten Aktivitäten teilzunehmen und solche Handlungen auch selbst zu organisieren. Es ist auch seine Absicht, in Umsetzung der kooperativen Massnahmen mit allen Partnern zur Herstellung einer grösseren Interoperabilität und zum Ausbau der diesbezüglichen Standardisierung seiner Streitkräfte zusammenzuarbeiten.
Österreich hat in seinem *«Einführungsdokument»* auch festgehalten, dass die PfP mehr Stabilität für Europa erwarten lasse, sie die Arbeit an einem europäischen Sicherheitssystem nicht ersetzen, zweifellos aber wesentlich unterstützen und begünstigen werde. Deshalb unterstütze man die Zielsetzung der Partnerschaft, eine grössere Transparenz nationaler Verteidigungspläne und Haushalte sicherzustellen und für eine demokratische Kontrolle der Streitkräfte in den Reformländern als wichtiges Element zur Stabilisierung des Demokratisierungsprozesses Sorge zu tragen.
Österreich hat mit diesem *«Annäherungsschritt»* einen guten Beitrag zur Solidarität in einem gemeinsamen Europa geleistet. Es wird jedoch im Rahmen der Europäischen Union in der nächsten Zukunft noch mehr Verantwortung übernehmen. -René-

UKRAINE

Nato-Partnerschaftsmanöver in der Südukraine – Amerikanische Marines im Einsatz bei Nikolajew

Auf dem Übungsgelände *«Schyrokyi Lan»*, 40 km vor der südukrainischen Stadt Nikolajew (ukrainisch Mykolaiw), trafen sich vom 26. bis 29. Juli ukrainische und amerikanische Marine-Infanteristen zu einem Manöver. Ein Teil der Übungen mit Helikoptern und Amphibienfahrzeugen nahm auch den Hafen Juschne bei Odessa mit ein. Es handelte sich dabei um das zweite Manöver im Rahmen der *«Partnerschaft für den Frieden»*, bei dem Nato-Angehörige auf dem Terrain der Ukraine aktiv werden, nachdem erste Übungen im Spätfrühling bei der westukrainischen Stadt Lwiw veranstaltet wurden.

Keine Truppenübungen mit den Russen
Ukrainisch-russische Truppenübungen indes gab es bereits seit Jahren nicht mehr. Auch musste Moskau bezüglich des Manövers nicht um Genehmigung gebeten werden, obschon Nikolajew nur rund 280 Kilometer (Luftlinie) von Sewastopol entfernt liegt – jenem ukrainischen Krim-Hafen, in dem auch der russische Teil der umstrittenen Schwarzmeerflotte stationiert ist. An dem Manöver nehmen etwa 300 ukrainische Marine-Infanteristen aus der auf der Krim gelegenen Hafenstadt Feodossija teil und 220 amerikanische Marines sowie ukrainische und amerikanische Landeschiffe, 4 Helikopter und 8 Flugzeuge der ukrainischen Marine.
In Kiew stellt sich angesichts des Manövers – wie nach dem Frühjahrsmanöver bei Lwiw – erneut die Frage der Zugehörigkeit der Ukraine zum Westen oder zum Osten. Will die Ukraine entgegen dem offiziell geäusserten Standpunkt, an einer Art Neutralität festzuhalten, nicht doch einen längerfristigen Anschluss an das westliche Militärbündnis anstreben? Präsident Kutschma hatte während seines Deutschland-Besuches Anfang Juli in dieser Frage grosse Zurückhaltung gezeigt. Anderseits wächst in Kiew das Unbehagen bei dem Gedanken, Polen und sogar Rumänien als Mitglieder von NATO und EU zu sehen. Dies könnte die Ukraine erneut zu einem Grenzland in einem sicherheitspolitischen Vakuum werden lassen.

Gekürzt aus NZZ Nr. 171/95

UNGARISCHE REPUBLIK

Abbau bei der ungarischen Honvéd-Armee

Die prekäre finanzielle Lage der ungarischen Regierung zwang das ungarische Verteidigungsministe-

Ungarische Honvéd bei einem Gewaltsmarsch.

rium, Massenentlassungen zu unternehmen. Ab 6. Juli wurden 2600 Zivilangestellte der Honvéd-Armee entlassen. Aber bereits jetzt werden Pläne ausgearbeitet, die darauf zielen, bis 1998 weiteren 13 000 Zivilbediensteten die Kündigung auszusprechen.
Inzwischen wurde die Reorganisation der ungarischen Grenzwache beendet. Sie steht auch unter strengen Sparmassnahmen. 1989 sank diese Zahl auf 4800 Mann. Diese Männer sind Wehrpflichtige. Dazu kamen wegen der Sonderlage Ungarns noch 9000 Grenzwächter. Es sind Berufssoldaten, die bezahlt werden müssen. *PG*

USA

«Informatik-Krieg»:
Ein völlig neues Abschreckungsmittel?

Nach Aussagen von Fachleuten des Pentagons könnte der *«Informatik-Krieg»* durchaus die atomare Abschreckung als Hauptmittel der **Dissuasion** ersetzen (Defense News, 12.–18. Juni 1995). Dies würde das strategische Umfeld ebenso wie damals die Einführung der atomaren Waffen verändern. Mit einer solchen Waffe könnte im voraus – ohne dass je ein Schuss fiele – beim Gegner ein Informationschaos (militärische Systeme, Informatiknetze in Bank- und Telekommunikationsbereichen usf) angerichtet werden, dass jener ausserstande wäre, überhaupt noch einen Krieg zu führen. Die militärischen Systeme könnten mit einem *«Virus»* zum Erliegen gebracht werden, ohne dass es der Gegner selbst bemerkte: so wäre etwa vorstellbar, die gegnerischen Raketen auf den Gegner selbst zurückzulenken oder die Zielsteuerung der Geschosse lahmzulegen! Die Informatiksysteme könnten aber auch mit einem Überfluten durch Informationen ausser Gefecht gesetzt werden.
Wenn schon die **Vereinigten Staaten** solchen Fragen eine grosse Aufmerksamkeit widmen, so ist es klar, dass die für die amerikanische Sicherheit Verantwortlichen sich der **Verletzlichkeit** ihres eigenen Landes bewusst sind. Trotz solcher Perspektiven, hebt der Artikel weiter klar hervor, deutet nichts darauf hin, dass die USA oder ein anderes Land schon fähig wären, einen solchen *«Informatik-Krieg»* erfolgreich zu führen. Überdies dürfte dieser **den konventionellen Krieg sicherlich nicht ersetzen,** weil mit einem Sieg immer auch die Kontrolle des Territoriums verbunden ist. Der *«Informatik-Krieg»,* so meint der Autor, stellt eine neue Dimension dar, dem auf Ebene von Strategieüberlegungen Rechnung getragen werden müsste; nichtsdestoweniger werden sich Staaten und einzelne Gruppen aber weiterhin auf einen Krieg mit Feuerwaffen und nicht nur mit Computern vorbereiten. *IGV*

Ein neuer Weg – die horizontale Technologie-Integration

Eine Armee wie die US-Army muss laufend auf modernstem Stand gehalten werden, die Kürzung des Wehrbudgets zwingt sie aber, effiziente Rüstungsgüter kostengünstiger zu beschaffen. Ein neuer Weg ist die sogenannte horizontale Technologie-Integration.
Darunter versteht man die Bemühungen, bei verschiedenen Waffensystemen für ähnliche Anwendungen dieselben Gerätetypen einzusetzen. Der Erfolg liegt auf der Hand: kostengünstigere Beschaffung bei grosser Gerätestückzahl sowie geringere Erhaltungskosten dank vereinfachter Logistik.
Bei der US-Army laufen zurzeit drei Horizontale Technologie-Integration-(HTI-)Programme:
- Wärmebildgerät der zweiten Generation;
- Gefechtsfeld-Digitalisierung;
- Freund-Feind-Kennung am Gefechtsfeld.

Vom Pentagon wurde im Februar 1993 eine spezielle Projekt-Arbeitsgruppe eingesetzt. Jede Dienststelle in der US-Army, die mit Nachtsicht zu tun hat, ist in dieser sogenannten «Task-Force» vertreten. Geplant ist die Realisierung von zwei Gerätekomponenten. *«Kit-B»* ist dabei das eigentliche, universelle Wärmebildsystem der zweiten Generation. *«Kit-A»* hingegen umfasst die individuellen Schnittstellen-Subsysteme zu den entsprechenden Waffensystemen. Dabei muss die mechanische, elektrische und elektronische Anpassung berücksichtigt werden.

Als eines der ersten Waffensysteme soll der *«Abrams»* M-1A2 mit dem neuen Wärmebildsystem ausgerüstet werden.

Die neue Wärmebildgerätegeneration soll die doppelte Identifikationsdistanz haben, eine um 36 Prozent bessere Zielentdeckung ermöglichen und damit die Treffwahrscheinlichkeit insgesamt um 44 Prozent verbessern. Erreicht wird dies durch eine verbesserte Bildauflösung und durch digitale Bildverarbeitung. Darüberhinaus wird das (nunmehr digitale) Nachtsichtsystem problemlos in moderne Führungs- und Informationssysteme einbindbar sein.
Als erste Waffensysteme sollen der *«Abrams»* M-1A2, der *«Bradley»* M-2A2 sowie das gepanzerte Waffensystem M-8 damit ausgerüstet werden. Der Zulauf der Geräte wird frühestens im Jahre 1999 erwartet.
Gekürzt aus Truppendienst Nr. 3/95

LITERATUR

Deutsches Soldatenjahrbuch 1994

Schild Verlag, München, 1995, 485 S., Il., Kt.

Es ist das 42. Soldatenjahrbuch, das beim Schild Verlag seit Kriegsende publiziert worden ist. Man nimmt diese Bände immer gern in die Hände: sie beinhalten doch kleine Militaria-Miniaturen der europäischen Wehrgeschichte der Vergangenheit.
Auch im diesjährigen Band von 485 Seiten sind mehrere aufschlussreiche Berichte. Vieles über die Deutschen an der *«Ostfront»* im Zweiten Weltkrieg (so z B über die Belagerung von Budapest 1944/45, wo die Rote Armee von den Verteidigern mehr als 50 Tage aufgehalten und somit ihr Offensivplan gegen Wien eine Verzögerung erlitten hatte); aber auch über die Artillerieschule der Waffen-SS in Beneschau bei Prag während des Krieges. Über die Kampfhandlungen in Italien 1944 wird auch berichtet. W Hintze schreibt über das neu eingerichtete Waadtländische Militärmuseum in Morges am Genfersee.
Interessant ist z B auch der Beitrag über die kroatischen Freiwilligen in der Deutschen Wehrmacht 1944. Der Leser hat auch die Möglichkeit, sich im vorliegenden Band über «Der Krieg gegen die Französische Revolution» zu orientieren, über den Feldzug von 1794.
Zusammenfassend: Es lohnt sich, den Band anzuschaffen und unser Militaria-Wissen zu bereichern. *PG*

Hans Senn

Der Schweizerische Generalstab, Band VII: Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges.

Verlag Helbling und Lichtenhahn, Basel, 1995

Zum Gedenken an den 50. Jahrestag des Kriegsendes ist der von Hans Senn verfasste **siebte Band der Geschichte des Schweizerischen Generalstabes** über die Jahre 1939–1945 erschienen. In mehrjähriger, intensiver Recherchierarbeit hat der Autor, Historiker und von 1977–1980 Generalstabschef, eine Fülle von Akten und Dokumenten gesichtet und durchgearbeitet, darunter auch bisher der Forschung nur schwer zugänglich gewesenes Material aus den Archiven der ehemaligen DDR. Als Ergebnis seiner Untersuchungen legt Senn ein Werk vor, das über den Rahmen des Themas weit hinausgeht. Es ist eine militärhistorische Studie, die allen Facetten der geschichtlichen Entwicklung nachspürt und sie in die grösseren Zusammenhänge einordnet. Die zum grossen Teil recht ausführlichen, überwiegend in der Originalsprache wiedergegebenen Zitate verleihen dem Band den Charakter eines Handbuches, das eine wertvolle Hilfe zum Verständnis der Schweizer Geschichte in der Zeit des Zweiten Weltkrieges ist.
Die Lektüre von Hans Senns Werk ist anspruchsvoll und lässt sich nicht in einem Zuge von Anfang bis Ende bewältigen. In gedrängter Fülle reihen sich Fakten an Fakten. Jede Situation der ereignisreichen Jahre wird eingehend belegt und nach allen Seiten ausgeleuchtet. Quellen und Darstellung werden in geschickter Weise miteinander verknüpft. Damit aber erschöpft sich der Wert des Buches nicht. Der Verfasser nimmt immer wieder Stellung, abwägend und akzentuiert zugleich. Er äussert seine Meinung zwar vorsichtig, aber bestimmt. Wo die Quellen versagen und nur dem subjektiven Ermessen anheimgestellte Deutungen möglich sind, wird das unmissverständlich ausgesprochen. So rundet sich Hans Senns reich illustrierte Darstellung des Schweizerischen Generalstabs der Jahre 1939–1945 zu einer profunden historischen Studie, die eindrucksvoll die Schwere der Entscheidungslast vor Augen führt, welche die politische und militärische Führung der Schweiz damals zu tragen hatte.
Gekürzt aus NZZ Nr 108/95

Wolfgang Thamm

Feuerwerker im Einsatz

Biblio Verlag Osnabrück 1995

Das vorliegende Buch ist eine Dokumentation über die Tätigkeit der öffentlichen und privaten Kampfmittel-Räumdienste in der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Es behandelt die Organisation und die Tätigkeit der Feuerwerker in den einzelnen Bundesländern und in der ehemaligen DDR. Das Buch behandelt das Unschädlichmachen der noch vorhandenen Munitionsbestände der deutschen Wehrmacht sowie die Vernichtung von Blindgängern. Die Leistung der Feuerwerker wird durch viele Statistiken untermauert. Es ist das Verdienst des Verfassers, dieses Kapitel der Kriegsfolgen aufgearbeitet zu haben. HGK

Herausgegeben vom Forum Jugend und Armee

Die Schweiz und ihre Armee

Das vorliegende, vom Forum Jugend und Armee herausgegebene Heft ist vor allem **keine** Propagandaschrift. Hinter dem Forum steht keine Bundesratspartei, kein Departement, keine Interessengruppe. Mit diesen Seiten will man nicht sicherheitspolitische Patentrezepte unters Volk bringen; die Herausgeber wollen dem interessierten Leser, der interessierten Leserin, ein möglichst unabhängiges Bild über die Geschichte, den Auftrag und den Einsatz der Schweizer Armee geben.
In seiner fünften Auflage setzt diese Broschüre so eine Tradition fort, einem breiten Publikum *«Die Schweiz und ihre Armee»* vor- und darzustellen. Dem Forum ist bewusst, dass Gruppierungen mit anderer Ideologie ein anderes Bild der Armee entwerfen würden. Es wäre durchaus modern und trendy, die Armee und ihre Bedeutung einmal mehr lächerlich hinzustellen. Ob diese Haltung aber schliesslich richtig ist, entscheidet in der direkten Demokratie der Schweiz das Volk – unter den Bedingungen der Geschichte ...
Die Welt verändert sich, das ist eine alte Weisheit. In Berlin steht keine Mauer mehr. Die Zahl der Geburten in der Schweiz ist rückläufig. Und die Armee ist keine heilige Kuh mehr. Das waren die Gründe für die *«Armee 95»,* das grösste Reformprojekt des Schweizer Militärs seit 1907. Mit der vorliegenden Broschüre soll darüber aktuell informiert werden. *Ho*

Bezug:
Forum Jugend und Armee Bern,
Postfach, 3001 Bern.
TF G 031 666 62 67, P 333 18 74; Fax 031 666 69 84.